

Bezugspreis: Vierteljährl. 12,50 RM., monatl. 4,50 RM. ...

Vorwärts

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Komparatabelle ...

Berliner Volksblatt Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Montag, den 29. Dezember 1919. Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Der Kernpunkt.

Von Friedrich Wilhelm Foerster.

II.

Es war nun die größte Tragik, daß die deutsche Politik, unter dem Druck der schwerindustriellen Eroberungsgelüste ...

Deutschlands ehrliche und konkrete Zustimmung zu einer neuen Ordnung der Dinge zu gewinnen. Die Antwort war Brest-Litowsk.

Nun wehren sich gewiß unsere leitenden Militärs und Staatsmänner mit Recht dagegen, daß sie allein für einen Irrtum haftbar gemacht werden.

Zwei Dinge sind es, denen jetzt das ganze Ausland mit rationalem Erbarmen gegenübersteht. Erstens, daß die Schuldigen an einer derartigen Katastrophe, die von so vielen Sachkundigen warnend vorausgesagt wurde, es noch wagen dürfen, die Verantwortlichkeit auf das von ihnen irreführende, getäuschte und an die Grenzen des von Menschen zu Ertragenden geschleppte Rolf abzuwälzen.

seine eigenen Parteigenossen Mittel anwendet, die er selbst auf das schärfste gebrandmarkt hat.

In dieser Tonart weiter, Ledebour bemüht sich um den Nachweis, daß in der Frage der Internationale sein — Ledebours — Standpunkt, nicht der Däumigs triumphiert habe.

Es ist außer den Schiebern, die diese Ueberrumpelung des Parteitagbes bewerkstelligt haben, wahrscheinlich nur wenigen Genossen bei der Verlesung klar geworden, daß dieser Aufschrei gegen die müßig erzielte Abmachung und gegen den Souveränitätsverstoß.

Ledebour wehrt dann noch einmal gegen die „Schieberkassette“, aber er scheint nicht zu merken, wach geistiges Krampfzeugnis er dem Parteitag der Unabhängigen ausstrahlt, der auf eine solche Schieberkassette hineingefallen ist.

Ein böser Reinfall.

(Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die „Rote Fahne“ in Frankfurt a. Main, das Organ der radikalen Kommunisten, hatte in ihrer Nummer vom 2. Dezember d. J. in einem Artikel, überschrieben: „Schieber gegen Schieber“ behauptet, die Redaktion der „Volksstimme“ bestünde aus einem Konsortium ausgesprochener und abgefeimter Schieber.

Der Sechsstundentag im Bergbau.

In einer Konferenz über die Frage der Sechsstundentagsfrage, die vom Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes mit den Betriebsräten des Ruhrbezirks abgehalten wurde, wurde betont, daß der gegenwärtige Zeitpunkt wegen der außergewöhnlich großen Kohlennot und der durch sie bedingten Betriebs-einstellungen für die Schlichterverfugung außerordentlich ungünstig sei.

Die Konferenz der Vertreter der Betriebsräte des Ruhrbezirks anerkennt den einstimmig gefassten Beschluß der Sizilienber Generalversammlung des Bergarbeiterverbandes im Juni 1919, wonach die Verkürzung der Untertagschicht im Bergbau auf sechs Stunden durch internationale Vereinbarungen herbeigeführt werden muß.

Ferner wurde beschlossen, bei den bevorstehenden neuen Tarifverhandlungen mit Rücksicht auf die starke Verteuerung der Lebensmittel eine erhebliche Verbesserung des Bergarbeiterlohns zu fordern.

Sonnensfelds Erzählungen.

Herr F. S. d., der in dem Briefe Sonnensfeld Vater an den Minister Erzberger genannt wird, schreibt uns: „Sonnensfelds Angaben in seinem Schreiben an den Minister Erzberger sind entweder falsch oder entstellen die Tatsachen.“

Ledebour und die Schieber.

In einem langen Artikel der „Freiheit“ legt sich Ledebour gegen Däumig zur Wehr. Trauriges Verhängnis! Derselbe Mann, der im Januar so radikal war, um auf der offiziellen Parteiliste zu kandidieren, muß sich jetzt gegen die „Verdächtigen“ gemäßigter Kandidaturen verteidigen.

\*) Der „Manchester Guardian“ schrieb damals (16. Mai 1919): „Die deutsche Regierung läßt sich in ihrer Stellung zum Friedensproblem von keinerlei Prinzipien leiten.“

und 2. um durch den Umzug eine wirksame Werbung für die freiwilligen Truppen zu betreiben. Außer den Werbeplakaten mit den Bekenntnissen der Treue zur Regierung, kamen noch Anschriften in Betracht, die auf die Notwendigkeit der Arbeit und der Ruhe hinwiesen. Plakate mit anderen Anschriften hat Sonnenfeld auf eigene Faust und ohne Wissen der Truppe für den Umzug besorgt. Soweit sich jetzt noch aus photographischen Aufnahmen feststellen läßt, handelte es sich um folgende Anschriften: „Einheitschule“, „Freie Bahn dem Lütigen“, „Mütter wählt sozialdemokratisch“. Soweit überhaupt von sozialdemokratischer Wahlpropaganda gesprochen werden könnte, kommt sie also ausschließlich auf das Konto Sonnenfelds.

Bemerkenswert erscheint mir noch dies: vor wenigen Tagen schrieb Herr Sonnenfeld der Presse u. a., er sei bereit, durch Eid zu erhartet: „... daß aus Mitteln des Regiments Reichstag ... nach meiner Schätzung mehrere hunderttausend Mark für Zwecke der Propaganda der S. B. D. ... gezahlt wurden.“ In seiner neuesten Erklärung läßt er die von ihm zu seinem Glück nicht ebdlich erklärten mehreren hunderttausend Mark zum Jahresumsatz auf 50-60000 Mark! Auch die Summe wird die wirklichen Ausgaben für 8 Militärmusik, Militärmusik usw. um ein Vielfaches übersteigen.

#### Genosse Scheidemann schreibt uns:

Der sogenannte „Sozialdemokratische Helderdienst“ im Reichstage war eine Einrichtung, mit der weder ich noch ein anderes Mitglied der Sozialdemokratischen Parteileitung etwas zu tun hatten. Rechnungen zu Lasten jenes Sozialdemokratischen Helderdienstes, unterzeichnet mit Baumelster, sind wiederholt bis in die neuere Zeit an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei geschickt, aber selbstverständlich stets zurückgewiesen worden. Wer jenen Umzug der Reichstagstruppen anregt hat, ist mir unbekannt. Herr Sonnenfeld sagt in seinem Briefe an Minister Erdberger:

„Meines Wissens ist die Verrechnung bzw. Auszahlung an Elzars auf Betreiben von Scheidemann bzw. Ober durch den Geh. Reg.-Rat. Finkow, wenn ich nicht irre, damals Schatzkammerverwalter, veranlaßt worden.“

Ich stelle ausdrücklich fest, daß weder ich noch Ober irgendwelche „Verrechnungen bzw. Auszahlungen an Elzars“ betrieben oder veranlaßt haben.

#### Der Thüringer Einheitsstaat auf dem Marsche.

Aus Thüringer Parteikreisen wird uns geschrieben:

Am Dienstag, den 16. Dezember, trat der Volksrat von Thüringen zu seiner ersten Sitzung zusammen. Einberufen wurde der Volksrat vom weimarischen Staatsminister Dr. Paulsen, im Auftrag des Staatsrats von Thüringen. Der Staatsrat von Thüringen, welcher die vorläufige Regierung bildet, setzt sich zusammen aus 10 Ministern und Staatsräten, die von den Regierungen der Thüringer Einzelstaaten entsandt sind. Anders steht es mit der Zusammenfassung des Volksrats. Im Gemeinschaftsvertrag wurde festgelegt, daß auf je 40000 Einwohner ein Landtagsabgeordneter in den Volksrat gewählt wird. Um aber den kleinen Staaten entgegenzukommen, hat man ihnen je 8 Abgeordnete zugewiesen, während Sachsen-Weimar, als der größte Staat, 10 Abgeordnete in den Volksrat wählte. Ursprünglich bestand der Volksrat aus 48 Mitgliedern, nachdem aber Coburg sich durch Volksabstimmung für den Anschluß an Bayern erklärt hat, zählt der Volksrat noch 39 Mitglieder, ihrer Parteistellung nach: 14 Sozialdemokraten, 9 Unabhängige, 8 Demokraten sowie 8 Mitglieder der Deutschnationalen und der Volkspartei, die sich zu einer Fraktion zusammengeschlossen haben.

Staatsminister Dr. Paulsen eröffnete den Volksrat mit einer längeren Rede, in der er darauf hinwies, daß, wenn auch Coburg zu Bayern kommt und mit preussischen Gebietsteilen noch nicht geeinigt werden kann, immer noch ein Thüringer Einheitsstaat von mehr als 1 1/2 Millionen Einwohner in Frage kommt.

Seiner Größe noch würde der Thüringer Staat zwischen Baden und Hessen rangieren. Wenn es auch gilt, der einheitlichen Reichsrepublik immer mehr die Wege zu bahnen, so wird das am besten geschehen durch den Thüringer Einheitsstaat. Dann folgte die Präsidienwahl. Den Präsidenten stellte die Sozialdemokratische Fraktion in der Person des Genossen Leber, Vizepräsidenten wurden ein Unabhängiger, ein Demokrat und ein Deutschnationaler. Die erste Sitzung des Volksrats erstreckte sich nur auf 4 Tage. Aber trotzdem ist in dieser kurzen Zeit ein schönes Stück Arbeit geleistet worden. Auch die Unabhängigen, die mit den Sozialdemokraten im Volksrat eine Arbeitsgemeinschaft bilden, waren bestrebt, die Arbeiten zu fördern. Ob es immer so bleiben wird, kann heute noch nicht mit Bestimmtheit erklärt werden. Die Sozialdemokraten sind bestrebt, natürlich auf dem Boden der Demokratie, eine Einheitsfront mit den Unabhängigen im Thüringer Volksrat zu bilden. Sie haben mit diesen die Mehrheit im Volksrat und können deshalb grundsätzliche Fragen, falls die bürgerlichen Demokraten versagen sollten, mit ihnen erledigen. Die nächste Sitzung des Volksrats wird Mitte Januar beginnen und auch nur von kurzer Dauer sein.

#### Wo sind die Arbeiterverräter?

Man schreibt uns:

In der kleinen Industriestadt Nordheim in Oldenburg stimmten bei der Bürgermeistereiwahl die drei unabhängigen Stadtverordneten geschlossen mit den vier Volksparteitern und den fünf Demokraten für den bürgerlichen Kandidaten, der auch gegen unsere 11 Stimmen, die auf unseren Kandidaten entfielen, gewählt wurde.

Diese Vorkriegsart der drei Unentschiedenen wirkt um so größer, wenn man bedenkt, daß unser Kandidat ein früher im Oldenburger Lande ganz hervorragend tätig gewesener Parteigenosse ist und nach der Meinung der U. S. V. nur den einen Fehler hat, Mehrheitssozialist zu sein. Die Krone bei ihrem Verrat der Arbeiterwähler setzen die drei U. S. V. Parteimitglieder aber auf, daß sie den bürgerlichen Kandidaten, der gleichzeitig auch Nationalsozialist ist, trotz unseres Protestes und entgegen der gesetzlichen Bestimmung, an der Abstimmung teilnehmen ließen.

Rac durch dieses sonderbare Verhalten der Anhänger der Mädelbittatur war es diesem skrupellosen bürgerlichen Kandidaten möglich, mit seiner Stimme sich selbst zum Bürgermeister zu wählen. Wegen die Wahl haben unsere Genossen bei der Regierung Protest eingelegt.

#### Ein Gesetzesentwurf über Filmzensur.

Dem Reichsrat ist vom Reichsministerium des Innern der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Zensur von Bildstreifen für Lichtspiele (Kine) zugegangen. In dem allgemeinen Teil der Begründung wird auf die Überfälligkeit des Filmmarktes mit minderwertigen Erzeugnissen hingewiesen, die lebhaftes Interesse der Öffentlichkeit hervorrufen und zur Aufnahme folgender Bestimmungen im Artikel 118 der Verfassung führen:

„Eine Zensur findet nicht statt, doch können für Lichtspiele durch Gesetz abweichende Bestimmungen getroffen werden. Auch sind zur Bekämpfung der Schand- und Schmutzlitteratur sowie zum Schutze der Jugend bei öffentlichen Schauvorstellungen und Darbietungen gesetzliche Maßnahmen zulässig.“

Die Reichsregierung vertritt den Standpunkt, daß kein Wirtschaftskriminal so weitgehend wie die Volkspartei ist, und daß die sittliche Volksgesundheit verberlichen Einflüssen argenüber geschützt und gefördert werden muß; aus diesen Gründen ist eine polizeiliche neben der privaten Initiative unentbehrlich.

Nach § 1 des Gesetzesentwurfs dürfen Bildstreifen (Kine) öffentlich nur vorgeführt werden, wenn sie von den amtlichen Prüfungsstellen zugelassen sind.

Die Zulassung erfolgt auf Antrag und ist zu verweigern, wenn befürchtet werden muß, daß durch die Vorführung des Bildstreifens die öffentliche Sittlichkeit gefährdet wird oder wenn der Bildstreifen geeignet ist, das religiöse Empfinden zu verletzen oder durch Erregung niedriger Instinkte Verlebens oder entwürdigend zu wirken.“

Es können auch Teile der dargestellten Vorgänge zugelassen werden. Besonders geregelt ist die Frage der Jugendvorstellungen. Von der Vorführung von Jugendbildern, d. h. Personen unter 17 Jahren, sind alle Bildstreifen ausgeschlossen, von denen eine schädliche Einwirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung oder eine Ueberreizung der Phantasie der Jugendlichen zu befürchten ist.

Als Prüfungsstellen kommen zunächst Provinz- und Länderbehörden in Frage. Sie setzen sich aus Beamten und Sachverständigen zusammen; von letzteren soll je ein Drittel den Kreisen des Lichtspielgewerbes, den Kreisen in Kunst und Literatur bewandelter Personen sowie den Kreisen der auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Volkshilfe oder der Jugendpflege besonders erfahrenen Personen entnommen werden. Die Sachverständigen werden vom Reichsminister des Innern auf Grund von Vorschlagslisten der beteiligten Verbände auf die Dauer von drei Jahren ernannt.

Beschwerde gegen das Verbot eines Bildstreifens ist bei der Oberprüfungsstelle binnen zwei Wochen einzulegen. Die Entscheidung auf die Beschwerde ist endgültig.

Für Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Gesetzes sind Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren und Geldstrafen bis zu 50000 M. oder eine dieser Strafen angedroht im Falle der Fahrlässigkeit Geldstrafen bis zu 8000 M. Neben der Strafe kann auf Einziehung des Bildstreifens erkannt werden, ohne Unterschied, ob er dem Verurteilten gehört oder nicht. Bildstreifen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes hergestellt und im Verkehr sind innerhalb sechs Monaten nach Erlangung der Gesetzeskraft einer Prüfungsstelle vorzuführen, bis dahin unterliegt ihre Zulassung der Genehmigung der Ortspolizeibehörden.

#### Neuer Anschlag auf French.

Neuer meldet aus Dublin: In der Nacht zum Sonntag ist ein Angriff auf die Wohnung des Vizekönigs gemacht worden. Ein Offizier der Wache wurde getötet, ebenso einer der 12 Angreifer. Vier Personen, die der Teilnahme an dem Angriff verdächtig sind, wurden verhaftet.

Das ist innerhalb weniger Tage der zweite Anschlag auf French. Daraus läßt sich erkennen, wie unachenerlich die Erbitterung gegen England sein muß, das besser daran wäre, die triftige Frage einer radikalen und vernünftigen Lösung zuzuführen.

#### Internationale aller Sozialisten.

Kann man der Schweizerischen Deputationsagentur glauben schenken, so wird in der ersten Hälfte des Jahres das Zentralkomitee der Schweizerischen Sozialistischen Partei zusammentreten, um die Möglichkeit zu besprechen, die Sozialisten der ganzen Welt zur Wiedererrichtung der Internationale einzuberufen. Es kann sich nur um die zweite Internationale handeln, anders läßt sich das Wort Wiedererrichtung nicht verstehen. Der Versuch wird weniger mühselig sein, als es heute scheint. Trotz der U. S. V., die heute auf die dritte Internationale selbgeschworen, diesen Standpunkt nicht auf ewig halten kann. Dafür wird die Entwicklung sorgen, schon die der internationalen Aktion, die sich die gegenseitige Gegnerschaft aller Sozialisten klaren Geistes erzwingen wird.

#### Auch die Franzosen.

Aus Paris wird gemeldet: Ein aus den fortschrittlichen Elementen der unifizierten Sozialisten zusammengesetzter Ausschuss, der sich zum Zwecke der Reorganisation der Internationale gebildet hat, prüfte in der ersten Sitzung am Sonntag die Lage, die sich aus dem Kongreß der deutschen Unabhängigen in Leipzig ergibt. In der Aussprache wurde im Hinblick auf den Straßburger Kongreß und auf die nötig werdenden und bevorstehenden internationalen Zusammenkünfte, insbesondere die Frage behandelt, ob es nicht wünschenswert sei, mit den bestehenden Elementen in allen Ländern der zweiten Internationale in Verhandlungen zu treten, um eine geschlossene Gruppe zu bilden, die diese Internationale reorganisieren würde.

#### Peter Schlemihls Erlösung.

Erzählung von Edgar Hahnwald.

Die Menschen — o die hatten sich nicht verändert. Aber mich hatte die Not klüger gemacht. Ich nahm mir vor, der Verachtung und dem Spott zu trotzen. Es gelang mir. Mein Geld gab mir die Kraft dazu. Ich streute es mit vollen Händen aus. Sein Klang löste die Verachtung und machte den Spott verstummen. Und sehen Sie, junger Herr, da kam mir die Erkenntnis. Solange ich mich meiner Schattenlosigkeit schämte und sie zu verbergen suchte, war sie auch in den Augen der Menschen ein Mangel. Nun aber ließ ich mein Geld sehen, wenn die Menschen meinen Schatten suchten. Sie ließen sich so gern blenden und nahmen meine Schattenlosigkeit hin als die Eigenart eines reichen Mannes, der ich war. Da erkannte ich die Macht des Reichthums über die Menschen. Und nicht ich allein erlag der Zauberkraft meines Goldes, nein, alle Menschen, mit denen ich in Berührung kam, wurden ihr untertan. Ich war fortan nur ein Werkzeug in der Hand des Mannes im grauen Rod. Durch mich wußte sein Glückseligkeit, tausendfältig verbedend. Nicht mich allein, alle Menschen machte er sich tributpflichtig, als er mit den Beuteln wieder in die Hände spielte. Ich schauderte, als ich das erkannte, und in jener Stunde hätte ich das letzte stöhnende Röcheln des unerschütterlichen Bremsen.

Ich aber genoss meinen Reichthum. Ich war alt und der Krampf müde. Die Jugend vermag arm und doch glücklich zu sein. Aber Armut im Alter — mein Herr, das ist ein bitteres Los. Solange ich in meiner Höhle in der Tiefe davon träumte, ein Gelehrter zu sein, brühte mich meine Armut nicht. Ich arbeitete, nähte mich von den Früchten tropischer Bäume und den Eiern der Vögel und war zufrieden. Nun aber, wieder in der Welt der Menschen, lernte ich mein Los von neuem mit dem anderen vergleichen — da hatte ich nicht mehr den Mut, den Beutel von mir zu werfen. Ich entdeckte immer neue Zauberkräfte, die ihm innewohnten. Armut macht frühe alt, aber Reichthum verjüngt. Ich wurde wieder jung. Ich suchte die teuersten Bäder auf und die Kunst der tüchtigsten Kerkers, die ich mit meinem Golde bezahlte, tilgte die letzten Spuren der Krankheit, die ich mir zuzog, als ich mich einst auf der Suche nach Flechten und Algen in den nordlichen Gewässern erludete. Ich genoss die nachbalsenden und deliziosen Speisen, mit denen die Jahreszeit und die Kunst meines fürstlich bezahlten Kochs meine Tafel segneten. Ich kehrte mich losbar und erlebte, meine Ausgaben für Wäsche und Kleider allein überstiegen den Etat einer Stadt. Mein Wohlwollen erregte den Neid der Kerkers. Und mein Hofstaat war eine Schatzkammer prächtiger Kostbarkeiten. Mich reizte der Luxus, der meinen Reichthum sichtbar machte. Die Tafel meiner Gast-

mähler zierlen köstliche Blumen — der Preis der Orchideen, die ein Fest schmückten, überstieg die Summe, von der ich ein Jahr lang mein Leben leitete, als ich arm war. Ich besuchte wohlthätige Stiftungen. Ich tat es aus Langeweile, aus Laune, und die Zettungen rühmten meinen Namen.

Ich ging auf Reisen. Meine Siebenmeilenstiefel durche ich von nun an verachten. Jahreszielung war ich der Sklave dieser Hauberstiefel gewesen, deren plumpes Drankostümchen ich nur mit lächerlichen Pantoffeln zu hemmen vermochte. Ich, was sind alle Siebenmeilenstiefel gegen die Allmächtigkeit dieses Reitens, die ich nun genoss. Ich durchquerte die Meere als reichster Passagier krahlernder Luxusdampfer, die schwimmenden Paläste verglichen, den Genuß des Reisens mit den Bequemlichkeiten eines verordneten Lebens vereinen. Die Gypshäute aller Länder trugen mich schneller dahin, als es meine Hauberstiefel je vermochten, die wir doch nicht die Mühe des Gehens erparten. Nun legte ich mich in Berlin schlafen, um in Paris zu erwachen. Ich sah alle Wunder und alle Schönheiten der Welt. Mein Reichthum machte die Spieler in den Eilen von Monte Carlo zu immer rasenderen Wagnissen auf. Mein Geld erwarb mir die Gunst jener Künstlerinnen der Liebe, die selbst einem allernden Mann unjagbare Chancen zu geben haben, und die sich für einen Auh mit Vegetation küssen lassen. Ich trank Sekt mit jüdischen Mädchen im Blumenstreu des japanischen Kirshütenfestes und beräuschte mich an der jauchenden Pünktlichkeit des Carnivals in Nizza. Ich atmete die Wohlgerüche Penlons und bewunderte die Gracesien des Hellomhorns-Paris. Ich sah die Mitternachtssonne am Nordkap. Vor mir tanzten die braunen, Hautblowierten Tänzerinnen in nublischen Tüchern. Sie färbten ihre Hände mit Oenno. Ihre Liebe atmet herrliche Jüchlichkeit. Und wenn sie langen, langen sie: ta en nia ohi en nia ohi! Meine Nacht krenzte auf dem Mitteländischen Meere. Ich war Sommergast in Ollende, ich verstreute mein Geld im Glanze der Winterfeste von St. Moritz. Vor mir prangten die Schauspieler Europas. Die Eiertänze Spantens erregten mich. Erdenken Sie sich alle Schätze, alle Schönheiten, alle Genüsse der Welt — ich besah sie, ich genoss sie. Mein Geld war der Schlüssel, der die Pforten aller Paradiese dieser Erde öffnete.

Schlemihl schweig.

Baul ertrug gleichsam aus einem Traume und bildete in das goldene Mittelmeer eines blühenden Jorshublenlandes, der sich der Enne seiner albanischen Heimat zu entsinnen schien. Die innigen Lieder der Einsam verdrängten mit dem Sonnenlicht zu einer heiligartigen Liebesfuge der Enne.

„Alle die Wunder, die Sie nennen,“ sagte nun Paul, „kenne ich, aber ich kenne sie nur aus den Büchern, die ich las und über denen ich die Kammer vergaß, in der ich wohnte. Sie liegt im vierzten Stock eines Hauses der Markstraße. Tief unter

meinem Fenster ist der Sitz der Menschen, Droschken, Automobile und Straßenbahnen. Ich lese nachts, und dann halten von Zeit zu Zeit die hellen Formsignale der ausbreitenden Feuerweh in meine Lektüre und der Widerschein der Beschaffenheit löst an den steilen Wänden dieser engen Straßenschlucht empor. An kalten Winterabenden aber lese ich in der Stube meines Vaters, da meine Kammer keinen Ofen hat. Die Luft der Stube ist schwül vom Dunste der Bügeleisen, denn mein Väter ist ein armer Schneider. Und wenn ich von meinen Büchern aufblide, sehe ich aus den Armwäldern Proflens, in die ein Buch etwa eben meine Phantasie verlegt, geradeaus auf diesen mageren Schneider, der die Nadel im Takte einer Maschine schwingt. Und so hart erlebe ich, was ich lese, daß sich in meinem Ohr manchmal der Schrei brasilianischer Papageien mit dem Tirrenden Stempeln des Bügeleisens mischt. Aber ich möchte das alles wirklich erleben. Es müßte nicht als Feinreicher Weltreisender sein. Aber was leben wir Armen von der Welt? Ich bin einmal acht Perientage lang, für die mir der Arbeitlohn entging, durch den Thüringer Wald gewandert. Ich durfte täglich nicht mehr als fünf Mark verbraten. Aber es war köstlich. Und als ich nach tagelanger Einsamkeit aus den Wäldern nach Oberhof kam, schlüß und müde und froh, siehe ich mich in den Garten eines vornehmen Anbauers. Der Sommerabend war lind. Um die roten Seidenschirme der Lampen auf den Tischen langten die Nachflatter, um wieder in der tiefen Bläue des Abends zu verschwinden. Die Geigen der Kapelle jubelten und das CeSo lang in welchen Melodien. Ich atmete das Parfüm schöner Frauen, deren Kleider mich im Vorübergehen streiften. Ich sah mit Gold bezahlten. Ich schützte mich glücklich in dieser herrlichen Gemeinschaft. Und vor mir lagen noch vier freie Perientage. Ich vergaß, wie schmal meine Mittel waren, und machte eine Jede, deren Höhe mich einen Perientag kostete. Als ich zahlte, musterte mich der Köhner mit Widen, die mir sagten, daß er erlaubt sei, einen Gast wie mich am Küße zu haben, und ich schützte den frummen Spott seiner Hand, die mein kleines Tringeld entgegennahm. Nun wurde ich erst gewahrt, daß ich allein sah. Ich gehörte nicht in den Garten der Reichen. Ich ging und dachte an die Watten, die in die Windlichter dieses Gartens taumelten, um sich die Hügel zu verfangen. Nur aus den Büchern kosten wir Armen die Schönheiten dieser Welt. Wälder wachen die Sehnsucht, die wir nicht stillen können.

Ich war als einfacher Soldat im Felde. Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß es Stunden gab, in denen ich die Wälder durch fremde Länder als eine Verdrückung meines Lebens empfand. So erregt es wohl nicht nur mich. Der Feldzug war diesen das erste große Erlebnis ihres Lebens. Sie sahen eine erweiterte Welt — ach, viele sahen nur die verbrannte Frage verwüster Länder und beglücken das Geschenk des Schicksals mit ihrem Lode.



